

Predigt AKiT Gottesdienst 24.1.2010 Lk. 24 Pfr. Stefan Zolliker, evang.-method.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
liebe farbige, vielfältige Gemeinde, die ihr mit euren Farben und Eigenarten einen
Regenbogen bildet, in dem sich die Liebe Gottes widerspiegelt,

Das Evangelium, mit dem wir uns heute beschäftigen, lautet: **Christus ist auferstanden
– ihr seid Zeugen dafür!**

Christus ist auferstanden: Seid Botschafter dafür. Erzählt von euren Begegnungen mit dem
Lebendigen. Gebt einander Anteil, wie er in euer Leben hineinleuchtet und euch befreit und
ermutigt hat!

Christus ist auferstanden: Strahlt die Liebe aus, die stärker ist als der Tod. Tragt seine
Lebenskraft auf euren Gesichtern! Lasst sie leuchten aus euren Augen! Teilt sie aus, diese
Lebenskraft mit euren Händen! Macht sie sichtbar mit euren Taten und eurer Lebensweise!
Seid Zeugen des Lebens – Lebenszeugen!

Was das heisst, möchte ich in drei Gedankengängen mit euch bedenken:

1. Lebenszeuge sein können wir nur *mit dem ganzen Leben!*
2. Lebenszeuge sein, heisst gar *sein Leben hingeben!*
3. Lebenszeuge sein, heisst *Zeuge für das Leben sein!*

Zum ersten: Lebenszeuge sein können wir nur mit dem ganzen Leben!

Im Sprichwort heisst es: „*Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über*“.
Martin Luther hat einmal gesagt: „*Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein.*“
Friedrich Nietzsche hat gespottet: „*Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere
Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.*“

Seid Zeugen dafür, dass Christus auferstanden ist. Diese Aufforderung liegt einigen von
uns quer im Magen. Manche Christen tun sich schwer damit. Ich möchte jedoch gerade für
diese Menschen Partei ergreifen. Es geht ihnen nicht darum, dass sie sich drücken wollen,
Stellung zu beziehen, wo sie hingehören, und was ihnen Kraft gibt. Ich spüre dahinter eher
eine gewisse Skepsis gegenüber dem Medium des Wortes: „Was bringen schon Worte
allein?! Was nützt es, zu reden und zu verkünden – gepredigt wurde doch schon genug!
Was wirkt, ist unser Leben, unsere Taten und unser Beispiel. Das ist immer noch das
kräftigste Zeugnis!“

Viele Menschen haben genug von aufgesetzten Botschaften, von Dingen, die ihnen
eingetrichtert und aufgeschwatzt werden, wo sie verzweckt werden, Dinge zu tun, die sie
eigentlich gar nicht wollen. Die meisten Menschen haben ein gesundes Gespür für das
Echte. Sie sehen bald, wo etwas nur aufgesetzt war.

Friedrich Nietzsche stichelt: „*Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder
müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.*“ Was halten wir davon?
Mancher von uns denkt, dass Nietzsche weit über das Ziel hinausgeschossen hat; andere
würden ihm gar zugestehen, dass da etwas dran ist. Einig sind wir uns vermutlich alle,
dass sich die Kraft des Auferstanden nicht nur in unseren Worten abbilden soll, sondern in
unseren Taten, unseren Liedern, und unserer Umgangsweise miteinander.

Martin Luther hat deshalb recht, wenn er fordert: „Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch
sein“. Das überzeugt. Fröhlich nicht im Sinne von geheucheltem Plakat-Lächeln und immer
alles glatt und lustig finden. Aber fröhlich im Sinn von: zuversichtlich, erwartungsfroh,
ungebeugt, dem Leben was zutrauend, weil Gott uns nicht im Stich lässt. Diese Freude
schliesst Tränen und Schmerz nicht aus, sie wurzelt im kühnen Festhalten daran, dass Gott
stets bei uns ist, und uns in keiner Lebenslage im Stich lässt.

Und damit liegt Martin Luther voll auf der Linie des Lukasevangeliums als Ganzem. Eines der Schlüsselworte von Lukas ist nämlich das Wort „Freude“!

- Da lesen wir in der Weihnachtsgeschichte *von der grossen Freude*, die allem Volk widerfahren soll.
- Weiter wird da von der Umkehr und der Heimkehr der verlorenen Menschen, Tiere und Dinge erzählt und dass das ein Grund für üppige himmlische und irdische *Freudenfeste* sein soll.
- Und in den letzten Versen des Evangeliums steht: Als Jesus die Jünger verlassen hatte, seien sie *mit grosser Freude* nach Jerusalem zurückgekehrt. Sie hätten nicht lange die Trübsal des Abschiedes beweint, sondern gespannt auf die verheissene Kraft aus der Höhe gewartet. Diese kühne Haltung, die gar in einem Abschied den Blick nach vorne nicht aus den Augen verliert, finde ich stark! Das ist die positive Haltung, um die es geht.

Lebenszeuge sein können wir nur *mit dem ganzen Leben*. Es ist wichtig, dass wir uns Christen da und dort mutig *zu Wort melden* und sagen, was Sache ist und woher wir die Kraft haben, das zu sagen. Als einzelne wie auch als Kirchen. Aber noch *viel lauter und deutlicher* als unsere Worte sprechen unsere Töne, unsere Musik, unsere Lieder, aber auch unsere Diakonie, unser Umgang als Kirchen miteinander, unsere Haltung dem Leben gegenüber, unser Umgang mit Geld, mit Fremden, mit der Umwelt!

Zweitens: Lebenszeuge sein heisst, *sein Leben hingeben*

Das Wort *martyreo*, das hier für „Zeugnis geben“ verwendet wird, ist ein sehr starkes Wort. Es heisst: Zeugnis ablegen für eine Sache, Zeugnis ablegen für das, wie es in Wahrheit war, etwas bestätigen, aber auch bezeugen mit dem Preis des eigenen Lebens, Blutzeuge werden für Christus, das Martyrium erleiden. Das ist noch die Zuspitzung zu vorher. Es geht nicht nur darum, dass Worte und Taten übereinstimmen sollen. Es geht darum, dass wir *mit unserem ganzen Leben* für diese Sache einstehen sollen.

Versteht mich recht: Ich wünsche mir alles andere als diese schrecklichen Zeiten herbei, wo Menschen wie die ersten Christen das Martyrium erleiden müssen. Entsetzt hören wir jene Meldungen, wenn Brüder und Schwestern wegen ihrem Glauben getötet werden, wie vor kurzem eine ganze Zahl von Christen in Aegypten nach einem Gottesdienst erschossen wurden, vermutlich einfach, weil sie Christen waren. Dieses Leiden ist schrecklich und darf nie verherrlicht oder gar angestrebt werden. Ebenso schrecklich ist, wenn Menschen aus einem religiösen Eifer heraus in einen Krieg für Gott eintreten und dabei ihr eigenes Leben als Preis einzusetzen bereit sind.

Aber es geht darum, dass unsere Liebe für die Sache, für die Menschen, für Gott so gross und ganz ist, dass sie sich selbst hingibt. Wenn wir *Lebenszeugen* sind wie die ersten Christen, so ist das nicht einfach ein Einstehen für eine gute Sache, sondern wir selbst werden zu dieser guten Sache. Bezeugen im neutestamentlichen Sinn heisst, dass wir nicht nur hie und da dazu stehen, was uns trägt, sondern dass wir unser eigenes Leben für diese Sache hingeben. In der Mitte dieser Hingabe steht Christus, der den Weg der Liebe gegangen ist, auch wenn er dadurch in Gefahr geriet. Er blieb seiner deutlichen, prophetischen Linie treu, auch wenn es für ihn schwierig wurde. Er liess sich nicht einschüchtern und zeugte für das Leben, auch wenn ihn das auf einen Leidensweg brachte.

Heute fragen wir gerne: Wie lässt sich etwas verkaufen? Wie muss ich es verpacken? Wie muss ich das Outfit wechseln, dass es cool erscheint? Wie kommen wir besser an? Ein Lebenszeuge im Sinn des neuen Testaments werde ich nicht dadurch, dass ich was gut verkaufe, sondern wenn ich treu zu Christus stehe, ihm personal verbunden bin, und mich nicht dauernd verwandle und verbiege. Martyreo heisst mit meiner ganzen Person für die Lebendigkeit einzustehen, die ich in Christus gefunden habe, ganz egal, ob andere diesen Jesus, die Kirche und die Bibel veraltet und verstaubt finden.

In der Kirchengeschichte gab es immer solche aufrechte, mutige Zeugen, die mit ihrem ganzen Leben für Christus eingestanden sind. Im römischen Reich, im Mittelalter, im dritten Reich; solche, die vom Staat verfolgt wurden und solche, die von der Kirche verfolgt wurden, weil sie eine sogenannt ketzerische Lehre vertreten haben. Das waren schwierige Zeiten.

An einem Karfreitag wurde General von Ziethen zur Tafel Friedrich des Grossen geladen. Der General aber ging an diesem Tag zum Abendmahl. Er liess sich deshalb beim König entschuldigen. Nicht lange danach lud ihn der König wieder ein: „Nun, von Ziethen, wie ist Ihnen das Abendmahl am Karfreitag bekommen? Haben Sie den Leib und das Blut Christi auch ordentlich verdaut?“ Alles lachte. Ziethen aber stand auf, trat vor den König und sprach mit fester Stimme: „Eure königliche Majestät weiss, dass ich im Krieg keine Gefahr gescheut habe. Wenn es nütze ist, und mein König befiehlt, so lege ich mein graues Haupt zu euren Füßen. Aber es gibt einen über uns, der ist mehr als Eure königliche Majestät. Das ist der Heiland der Welt. Den Heiligen lass ich nicht antasten und verhöhnen; denn auf ihm ruht mein Glaube, mein Trost und mein Hoffen.“ Allgemeine Bestürzung im Saal. Der König aber stand auf und sagte bewegt: „Glücklicher von Ziethen. Ich habe Respekt vor Ihrem Glauben. Es soll nicht wieder vor kommen.“

Wie anders tönt es doch oft im 21. Jahrhundert. Wenn wir heute jemanden ansprechen auf seine Ueberzeugungen, die ihn tragen, bekommen wir recht selten ein aufrechtes Zeugnis zu hören in der Haltung: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“. Es tönt eher so: „Hier stehe ich, aber ich kann auch ganz anders.“ „Hier stehe ich, aber nicht nur hier, sondern auch hier und hier.“ Letzte Woche habe ich eine Einladung für ein Kommunikationsseminar gelesen, dessen Titel war: „Hier stehe ich, ich kann auch anders“. Offenbar gibt es Leute, die geben Geld aus, um diese Beugsamkeit besonders zu trainieren.

Lebenszeuge sein hat viel mit Tiefgang und Konsequenz und mit einer Portion Unbeugsamkeit zu tun. Zeuge für etwas sein kann ich nur, wenn ich mich ganz auf etwas einlasse, und auf viele andere Optionen verzichte. In dem Sinn brauchen wir mutigere Zeugen für Gottes Sache!

Zum dritten Gedanken: Lebenszeuge sein, heisst Zeuge für das Leben sein!

Christus ist auferstanden – ihr seid Zeugen dafür! Das bedeutet: Seid Zeugen für das Leben!! Wenn Christus auferstanden ist, so sollen wir als seine Nachfolger Zeugen für das Leben sein! Zuerst kommt mir dazu in den Sinn, dass wir uns gegen die Ungeister der Lebensverneinung wehren sollen:

- Gegen den grassierenden Zynismus
- Gegen die sogenannten Sachzwänge, z. Bsp. gegen diesen Nihilismus, bei dem wir vor dem Moloch Geld kapitulieren, der uns unser Handeln aufdiktirt.
- Gegen den Geist der Selbstanklage und Selbstabwertung.

Doch dann spüre ich: Das Leben ist mehr als der Kampf gegen die Lebensverneinung. Wenn wir für das Leben zeugen wollen, so müssen wir Freunde des Lebens, Anwälte für das Leben an sich, Liebhaber des Lebens, Lebenskünstler sein!!! So leben, dass es für das Leben spricht und nicht nur gegen den Tod auf Raten!

Seid Zeugen für das Leben!! Mir kommt dazu jenes Jesuswort in den Sinn, in dem er von sich und uns gesagt hat: *Ich lebe und ihr sollt auch leben!* Ihr sollt Zeugen sein für das Leben – ihr sollt Lebendigkeit versprühen! Zu dieser Lebendigkeit gehören: Vitalität, Wärme, intensives fühlen, verbunden leben. Blumen schmecken. Etwas oder jemanden berühren. Liebe empfinden. Traurig sein. Sich bewegen können. Speisen riechen. Verzweiflung durchleben, Freude und Schmerz empfinden, den Vögeln zuhören. Lebensfreude mehren, Lebenskräfte stärken. Nicht im quantitativen Sinn – wie lange wir leben, das liegt nicht in unserer Hand – aber im qualitativen Sinn. Leben sollen wir! Leben

mit vollem Becher, leben mit Jubel, Glück empfinden und verschenken, schon am Morgen dankbar aufstehen – das ist Leben in Ueberfülle! Das ist der Wille Gottes für unser Leben. Dafür sollen wir einstehen.

Was macht dich lebendig? Wann in deinem Leben bist du quitschfidel? Purrlimunter? Lebensfroh? Leben ist, wenn es pulsiert, wenn ich angeregt bin. Wenn die Fülle des Lebens durch mich hindurchfließen kann. Wenn ich viel bekomme, aufnehme und zugleich viel verschenke und weitergebe.

Für das Leben zeugen heisst, sich auf das Leben einlassen: Meine Poren sind offen um wahrzunehmen, um neues zu spüren. Meine Sinne sind offen zu kosten und neue Einblicke zu gewinnen. Mein Geist ist wach, um angeregt zu denken. Das Blut stockt nicht in meinen Adern, sondern es fließt durch mich hindurch. Und auch meine anderen Lebenskanäle sind offen: Ich bin bereit die Fülle des Lebens zu kosten, zu umarmen, an mich heranzulassen, durch mich hindurch zu lassen und dann wieder zu verschenken. Die Liebe und die anderen grossen Gefühle wie Trauer und Freude, wie Aerger und Lust dürfen fließen – die Blockaden werden gelöst.

Zeugen für das Leben sollen wir sein! Wie hat das denn Jesus gemacht? Wie hat er gelebt? Menschenfreundlich. Sinnlich. Sehr intuitiv. Den Menschen zugewandt. Heiter. In intensivem Kontakt mit seinen Freundinnen und Freunden. Aber auch: Verbindlich, verlässlich. Verbunden mit dem göttlichen Urgrund, seinem himmlischen Vater, nicht kriecherisch, sondern deutlich.

Jesus hat ganz intensiv gelebt. Er pflegte tiefe Beziehungen zu seinen Freunden. Er hat ihnen nicht verheimlicht, dass er sie bald verlassen würde. Er ahnte sein Leiden und seinen Tod voraus und rief doch zu intensivem Leben auf.

Er verkörperte eine Lebendigkeit, die zugleich ein Vermächtnis ist: Wenn sie auch mir das Leben wegnehmen werden – sie können es nicht zerstören! Ihr werdet weiterleben, im göttlichen Geist weiterleben. Jesu Wort ist Befehl und Verheissung zugleich: Lebt, weil ihr leben könnt. Lebt, weil ich euch lebendig gemacht habe! Lebt, weil das Leben weitergeht. Lebt, weil Gott in euch wohnt! Indem ihr so lebt, seid ihr Zeuge für das Leben! Dieses Leben ist gar stärker als der Tod.

Andrea Schwarz sinniert einmal in einem zarten Gedicht:

*Vögel singen
in einer Welt
die krank
lieblos
ungerecht ist
vielleicht haben sie recht*

Vielleicht bringt das Singen der Vögel sichtbar nur wenig. Vielleicht ist ihr Singen ja ein unnötiger Luxus. Vielleicht wird die Welt das Singen bald wegrationalisieren. Vielleicht aber stimmen wir Christen wie die Vögel trotzdem in diesen nutzlosen Gesang mit ein und schauen, welche Wunder dabei geschehen! Dieses „nutzlose“ Singen trotz Unrecht und Lieblosigkeit – ist das nicht ein starkes Zeugnis *für das Leben*?

*Vögel singen
in einer Welt
die krank
lieblos
ungerecht ist
wie die recht haben!!! Amen.*